



## **Reisebericht „Seminar Holocaust und Völkerrecht“ in Polen,**

**7./8. und 11. – 18. Mai 2019**

### 1. Teil: Referate an der Universität Zürich

Die ersten, circa zwanzig Minuten dauernden Vorträge der Studierenden befassen sich mit den Begrifflichkeiten des Holocausts; es geht u.a. um Rassismus, Antisemitismus, die Nürnberger Rassengesetze und NS-Deutschland. (Die Auflistung aller Themen der Seminararbeiten folgt am Ende dieses Berichtes.) Nach jedem Referat – eine Zusammenfassung der jeweiligen Seminararbeit der Referentinnen und Referenten - diskutieren wir rund dreissig Minuten das vorgestellte Thema, tauschen uns aus. Der Professor moderiert dabei zurückhaltend, stellt Fragen in die Runde, beantwortet Fragen. Die zweite Hälfte der Vorträge werden in Polen präsentiert. Zum Abschluss schauen wir, sozusagen als Experiment, gemeinsam den neunstündigen Dokumentarfilm “Shoah” von Claude Lanzmann an. Besonders der zweite Teil des Werkes beeindruckt mich sehr, die detaillierten Schilderungen von Überlebenden, deren Mimik, als sie von den Ungeheuerlichkeiten erzählen. In mein Gedächtnis eingegraben hat sich die Erzählung eines Friseurs, der den Frauen die Haare abrasieren musste, bevor sie in den Gaskammern ermordet wurden. Schmerz und Trauer steigt in mir auf bei der Betrachtung des Filmes, es ist schwer in Worte zu fassen. Wir hätten keinen intensiveren Einstieg in das Seminar wählen können, aber es ist eine richtige Entscheidung.

### 2. Teil: Warschau & Treblinka

Gleich nach der Ankunft am Samstag besuchen wir das Museum des Warschauer Widerstands. Wir sehen eine 3D-Luftaufnahme der Stadt, sie veranschaulicht die beinahe vollständige Zerstörung der Stadt in den letzten Kriegsjahren. Wir verstehen nun, weshalb es in Warschau kaum ältere Gebäude gibt, das Gebiet rund um das ehemalige Warschauer Ghetto wurde dem Erdboden gleich gemacht, insgesamt rund Dreiviertel der Stadt wurden zerstört.

Ab Sonntagmorgen halten Kommilitoninnen und Kommilitonen bis in die Abendstunden Vorträge, u.a. über das Nürnberger Tribunal, den Begriff des Genozids im Völ-

kerrecht und die Entstehung der Menschenrechte. Unsere Diskussionen werden nun, mit zunehmendem Wissen, differenzierter.

Über die Massenmorde der Nazis theoretisch zu sprechen ist eine Sache. Einen der Schauplätze zu besuchen ist nochmals eine ganz andere Erfahrung: Am Montag fahren wir nach Treblinka, wo die Nazis eines ihrer grössten Vernichtungslager betrieben haben. Treblinka war eine gigantische Mordmaschine, wer in dem Lager ankam, erklärt der polnische Guide, war in der Regel zwanzig Minuten später tot. Treblinka, das ist zuerst einmal ein riesiger Wald aus Birken und Föhren, letztere ragen wie Zahnstocher in den Himmel. Ein Gefühl der Beklemmung beschleicht mich in dieser düsteren Landschaft. Dazu Dauerregen. Der Wald ist nicht nur der Sehnsuchtsort der deutschen Kulturgeschichte, bemerkt einer, sondern eben auch der Ort ihrer grössten Verbrechen. Was soll man sagen in Treblinka? Nicht viel. Man geht, schaut und schweigt. 900'000 Menschen wurden hier grausam ermordet. Man mag sich die Geräuschkulisse hier in den Jahren der Verbrechen gar nicht vorstellen, heute, fast 80 Jahre danach, wo es so still ist und nur das Klopfen eines Spechtes zu hören ist.

Der Guide spricht differenziert über die Ereignisse. Unsere Gruppe kehrt nach der Besichtigung von Treblinka I und II und zwei kurzen Filmen im Treblinka-Museum zurück ins Hotel. Am Abend besprechen wir in einer offenen Runde die Eindrücke des Lagerbesuchs. Es ist interessant zu hören, wie viele den Wald in Treblinka nicht als bedrohlich wahrgenommen haben, sondern im Gegenteil, als beruhigende Natur. Gleichwohl eint uns das Gesehene und Gehörte, niemand wird diesen Tag vergessen. Alle, wirklich alle, sind unübersehbar betroffen, jede und jeder auf seine Weise. Die Erzählungen der Opfer, die Berichte von den Morden und das Bild des Tatorts vermengen sich auf unheimliche Weise in meinem Kopf. Bestimmt nicht nur in meinem.

Am nächsten Tag begehen wir mehr oder weniger die Grenzen des ehemaligen Ghettos in Warschau. Es gibt nicht viel mehr zu sehen als die Reste einer Mauer. Wo Menschen zusammengepfercht wurden und zu Tausenden starben, stehen heute Wolkenkratzer. Ist das geschmacks- oder gar pietätslos? Es ist nicht leicht, diese Frage zu beantworten. Natürlich muss das Leben weitergehen, auch hier, in dieser Stadt, so dass es durchaus sein kann, dass diese Hochhäuser, als Symbole des Fortschritts, vielleicht die beste Antwort sind auf alles, was auf diesem Grund geschehen ist.

Ein Synagogenbesuch gewährt uns einen Einblick in die jüdische Religion. Schlichte Bänke aus Holz, Wände mit Ornamenten zieren den Raum. Kerzen flackern, und wir sprechen im Flüsterton. Dennoch strahlt diese Synagoge nicht die Spiritualität aus, die wir aus christlichen Kirchen kennen. Woran mag das liegen? Die Juden, erinnere ich mich an einen Text in unserem Seminar-Reader, tragen ihre Kultur und Religion stets mit sich, ihre Gotteshäuser haben eine etwas andere Funktion als die Kirchen. Unsere Mitreisenden jüdischen Glaubens helfen mit vielen Erläuterungen über ihre Religion, unser Wissen über diese (endlich!) ein wenig zu vertiefen. So finden in Synagogen zum Beispiel auch Gemeindeveranstaltungen statt, oder sie dienen als Orte für die Erwachsenenbildung.

Am Abend hören wir uns weitere Vorträge über das Schweigen des IKRK und den Schutz der Menschenwürde im Zusammenhang mit dem Holocaust an. Die Diskussionen sind anspruchsvoll, es ist zuweilen auch frustrierend zu verstehen, dass sich nicht alles mit rechtlichen Begriffen begreifen und erklären lässt.

### 3. Teil: Krakau & Auschwitz-Birkenau

Gemeinsam fahren wir mit dem Car nach Krakau. Gleich nach der Ankunft geht es weiter mit einer Stadtführung zur Schindler-Fabrik, durch das ehemalige Ghetto („jüdische Wohngemeinschaft“) und quer durch das Gebiet Kazimierz. Absurderweise dreht sich praktisch die ganze Führung um den Film „Schindler’s List“ von Steven Spielberg. Man hat beinahe das Gefühl, als ob die Fiktion des Filmes die Oberhand hat über die historischen Ereignisse. Viele aus unserer Gruppe haben den Film nicht gesehen. In unserem Reader äussert sich der grosse Schriftsteller und Holocaust-Überlebende Imre Kertész über „Schindler’s List“ folgendermassen: *“Schindler’s List ist der schlimmste Film von allen. Der Ausgangspunkt ist falsch. Dieses positive Denken. Spielberg erzählt die Geschichte aus dem Blick eines Siegers. Am Ende laufen die Leute in einer Reihe und singen, als ob die Menschheit gesiegt hätte. Der Ausgangspunkt eines KZ-Filmes kann nur der Verlust sein, die Niederlage der europäischen Kulturzivilisation. Das ist die Wahrheit: Holocaust-Erlebnisse sind universelle Erlebnisse. Der Holocaust ist kein deutsch-jüdischer Krieg, wer das denkt, der kommt zu nichts. Der Holocaust ist ein universelles Versagen aller zivilisatorischen Werte, und lange Zeit dachte ich, wir hätten daraus etwas gelernt. Aber ich lag falsch.”*

Der Guide schildert uns noch die Geschichte der Apotheke Pod Orlem, die von einem nicht-jüdischen Polen innerhalb des Ghettos während der ganzen Nazibesatzungszeit weiter betrieben wurde. Als „Gerechten unter den Völkern“ wird die Erinnerung an ihn in der Yad Vashem am Leben erhalten. Die Mauern des Ghettos sind hoch, grau und erinnern an Grabsteine.

Krakau jedoch lebt, viele Restaurants sind in Jiddisch angeschrieben und bieten koscheres Essen an. Kleine Stände verkaufen gehäkelte Kippas und weitere Kultattribute der jüdischen Religion. Es ist ein wenig so, als würde man das Rad der Geschichte etwas forciert zurückdrehen wollen. Denn heute wohnen nur noch weniger als fünfhundert Menschen jüdischen Glaubens in Krakau. Unser Guide singt uns zum Schluss des Rundgangs Tumbalalaika, ein jüdisch-russisches Liebeslied, vor. Ein etwas seltsamer Akt, aber wieso nicht? Weiterhin Dauerregen.

Am Abend hören wir den Vortrag einer Kommilitonin zum Eichmann-Prozess in Jerusalem. Das Programm ist anspruchsvoll, physisch und psychisch. Trotzdem finden auch diesen Abend nach dem „offiziellen“ Programm in verschiedenen Runden intensive Diskussionen statt. Gelacht wird aber auch, nie wird die Stimmung untereinander ungemütlich!

Am Mittwochmorgen geht es weiter mit zwei Vorträgen über die Reparationszahlungen und die Frankfurter Auschwitzprozesse. Endlich zeigt sich die Sonne mal wieder. Danach machen wir uns auf den Weg nach Auschwitz-Birkenau. Jeder und jede hat schon von Auschwitz gehört, weiss, was in dem Lager geschehen ist. Trotzdem sind wir gespannt darauf, was uns erwartet. Es ist praktisch unmöglich vorauszuahnen, wie man reagieren wird. Wir sind natürlich nicht die einzigen in Auschwitz: das Lager, so seltsam es klingen mag, ist eine Attraktion für Touristen aus der ganzen Welt. Konzentriert gehen wir schnellen Schrittes durch Auschwitz I, in unseren Kopfhörer die Stimmen der Guides. Ihre Aufgabe ist es, in einem sachlichen Ton von den ungeheuerlichen Verbrechen der Nazis zu erzählen. Und da ist es auch schon, das grosse Tor mit der zynischen Aufschrift „Arbeit macht frei.“ Das Gelände ist von einem hohen Stacheldraht umgeben, die Nazis haben mit ihrer Akribie auch wirklich alles daran gesetzt, möglichst alle Insassen ermorden zu können. Wir besichtigen drei Baracken, in denen Bilder, Texte, und Gegenstände der Ermordeten ausgestellt sind, aber auch schriftliche Befehle und Rechtserlasse der Nazibande. Neben der

Gaskammer und den Verbrennungsöfen erschüttert uns auch ein anderer Raum aufs Tiefste. Das Stockwerk zeigt hinter Glasvitrinen zwei Tonnen Haare. Die Haare, die nach der Gaskammer den Leichen entfernt wurden zwecks Weiterverarbeitung zum Beispiel für Bettmatratzen. Fassungslosigkeit. Daneben ist eine Vitrine mit leeren Zyklon-B-Dosen. Mit dem Insektenvertilgungsmittel dauerte die Ermordung qualvolle 15-20 Minuten. Ausgestellt werden auch Babyschuhe, Hemden, Hosen, Strümpfe, so klein und fein gestrickt. Die nächste Vitrine zeigt einen Berg mit Kinderschuhen. Der Anblick stimmt einen ungeheuer traurig – oder auch sehr wütend, wie einige später erzählen werden. Nach der Besichtigung von Auschwitz I legen wir eine kurze Pause ein. Einige starren vor sich hin, andere rauchen, wiederum andere verspüren das Bedürfnis das Gesehene und Gehörte in Worte zu fassen, oder umarmen sich.

Anschliessend geht es weiter nach Birkenau. Ein riesiger Carparkplatz markiert den Eingang zum Vernichtungslager. Ein schnurgerades Bahngleis teilt das Lager, die schiere Grösse ist überwältigend. Baracke reiht sich an Baracke. Wir gehen den Schienen entlang bis zum Ende. Unterwegs posieren junge Männer auf den Gleisen neben einem Waggon und schiessen Fotos von sich. Eine geschmacklose Aktion, allerdings können wir nur vermuten, was sie dazu getrieben hat. In Eisenbahngüterwaggon wurden Juden aus ganz Europa nach Birkenau transportiert. Die Bedingungen darin waren derart katastrophal, dass viele bereits bei ihrer Ankunft tot waren. Wir gehen bis zum Ende der Gleise, wo sich die Ruinen der Gaskammern befinden. Viele Reisegruppen aus Israel in Uniformen vor Ort, ein einsames Saxophon ist zu hören, sonst Stille. Weite, grüne Wiesen mit unzähligen Frühlingsblumen, blauer Himmel. Der Kontrast zwischen menschengemachtem Horror und Naturidylle könnte nicht grösser sein. Ohne lange zu verweilen, führt uns der Guide weiter zu den Baracken. Wir besichtigen diejenige, in denen die Frauen auf die Gaskammer warteten. Sie ist mehr Stall als menschliche Behausung. Hier endet die Führung. Gemeinsam gehen wir zurück zum Car. Einige drehen sich nochmals um. Die Grösse des Lagers ist immer noch unfassbar. Neben dem Parkplatz ist ein Restaurant. Es gibt Eis, Bier und warme Mahlzeiten. Radiomusik klingt von irgendwo her. Die Besucher blinzeln in die Sonne. Die Szene irritiert einige von uns, es wirkt bizarr. In meinen Augen sollte das ein Ort der Ruhe und Reflexion sein. Das Gegenteil ist der Fall. Am Abend sitzen wir im Kreis und besprechen den Tag. Erneut ein Tag, den niemand von uns vergessen wird. Ein Tag, der uns die Dimension des Grauens offenbarte.

Der Freitagmorgen beginnt mit den letzten Referaten über die Bestrafung von Holocaust-Leugnern und über das Schweigen der Täter. Nach dem tags zuvor Gesehenen ist es absurd, über Holocaust-Leugnern zu sprechen. Zum Ausklang des Seminars treffen wir uns für eine Stadtführung im Kaffee *Slodki Wawel*. Im Zentrum steht das bürgerliche und königliche Krakau. Am Abend sitzen wir zum Essen noch einmal alle gemeinsam zusammen, bis spät in die Nacht.

Was ist mir geblieben von diesem Seminar? Die Bilder der Lager gewiss, aber auch die Erinnerung an viele gute Vorträge und bewegende Diskussionen danach.

Das Thema Holocaust begegnete mir in der Oberstufe zum ersten Mal. Die Bilder gehen mir bis heute nicht mehr aus dem Kopf. Im Gymnasium haben wir das Thema wieder aufgegriffen. In diesem Seminar haben wir uns neun Tage ausschliesslich mit dem Holocaust beschäftigt. Mir fällt auf, wie oberflächlich mein Wissen zuvor darüber war. Bilder, Orte und Geschichten haben sich nun auf dieser Reise zu einem Ganzen verdichtet.

Ich möchte diesen Reisebericht mit den Worten des Memorials in Treblinka schliessen: Nigdy Więcej! Lo od! Keimol mehr! Ni kakda bolshe! Never again! Jamais plus. Nie wieder!

## Seminararbeiten und Referate

- Holocaust Begriffsgeschichte, Grundfakten, Streitfragen
- Der einzelne Mensch im Völkerrecht vor der Entstehung der Menschenrechte
- Rassismus in der Wissenschaft im 19. und frühen 20. Jahrhundert
- Antisemitismus: Hintergründe, Erscheinungsformen, Entwicklung in NS-Deutschland
- Nürnberger Rassengesetze: Grundideen, rechtliche Schlüsselkonzepte, Praxis
- Zusammenspiel von NS-Staat und NSDAP beim Völkermord an Juden
- Bekanntwerden des Holocausts während des Krieges und Reaktionen der Alliierten
- Nürnberger Tribunal: Entstehungsgeschichte, verworfene Optionen, Einrichtung
- Nürnberger Prozesse: Hauptkriegsverbrecherprozess und Nachfolgeprozesse im Licht des Holocausts
- Verbrechen gegen die Menschlichkeit: Begriffsgeschichte, rechtliches Konzept, Praxis des Nürnberger Tribunals
- Verbrechen gegen den Frieden: Entstehung des Tatbestands und Praxis des Nürnberger Tribunals
- Nürnberger Tribunal und Rückwirkungsverbot
- Beweisführung vor dem Nürnberger Tribunal mit Blick auf den Holocaust
- Genozid: Begriffsgeschichte, rechtliches Konzept, Streitfragen
- Holocaust und Entstehung der Menschenrechte
- Bewältigung von Grossverbrechen durch völkerrechtliche Strafprozesse?
- Sollte beim Holocaust zwischen rechtlicher und moralischer Schuld unterschieden werden?
- IKRK und Holocaust
- Holocaust und Schutz der Menschenwürde als Grund- und Menschenrecht
- Der Eichmann-Prozess im Licht des Völkerrechts
- Reparationszahlungen: Geschichte und praktische Bedeutung im Zusammenhang mit Genoziden
- Frankfurter Auschwitzprozesse: Bedeutung, rechtliche Schlüsselfragen, Bilanz
- Bestrafung von Holocaust-Leugnern: Rechtliche Schlüsselfragen, Praxis, Bewertung
- Schweigen der Täter – Alexander und Margarete Mitscherlichs Buch über die Unfähigkeit zu trauern

Erklärung:

Die Autorin hat sich damit einverstanden erklärt, dass die Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus diesen Bericht auf der GRA-Homepage oder in ihren Drucksachen veröffentlichen darf.

Zürich, 25. Juni 2019